

Zeitschrift: Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung
Band: 35 (1993)
Heft: 1: Behinderung und Religion

Artikel: Die blinden Seher
Autor: Schmid, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-158448>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die blinden Seher

von Georg Schmid

Die Welt der Religionen gleicht einem Dschungel. Die seltsamsten Blüten duften im Reich religiöser Mythen und Erfahrungen. Geheimnisvolle Kreaturen pirschen durchs Dickicht archaischer Vorstellungen und mystischer Paradoxien. Traum-bilder vergangener und gegenwärtiger Kulturen schwirren wie bunte Falter durchs Halbdunkel unter dem Blätterdach. Erfüllte und unerfüllte Hoffnungen vergangener und gegenwärtiger Generationen winden sich wie Lianen durchs Dickicht archaischer halbbe-wusster psychischer Wirklichkeit.

Wer soll sich hierin zurechtfinden? Normalität muss diesem Dschungel ausweichen. Der Alltagsverstand und das Alltagsbewusstsein funktionieren bestens in der Alltagswelt. Ohne in die Tiefe innerer und äusserer Wirklichkeit zu schauen, löst der Alltagsverstand seine Aufgaben zur eigenen Zufriedenheit. Religionen sind unnötig. Verzweifelte, Irritierte, Ver-

rückte verfangen sich im Netz religiöser Intuitionen. Der Alltagsverstand kann die innere und äusserer Welt ausmessen, wie wenn Wirklichkeit ein hell erleuchtetes Zimmer wäre. Die nicht ausgeleuchteten Ecken und Enden der Wirklichkeit existieren im Alltagsbewusstsein nicht. Normalität ist Welterfahrung ohne Gefahr, aber auch ohne Tiefe, ohne Geheimnis und letztlich auch ohne Leben. Im Dunkeln innerer und äusserer Wirklichkeit verbergen sich die entscheidenden Kräfte, die diese Welt bewegen. Seele zeigt sich in ihrer ganzen dunklen Pracht erst dort, wo der Alltagsverstand scheitert, wo seine Philosophie von der ausmessbaren Wirklichkeit zerbricht.

Das Scheitern der Alltagswahrnehmung wurde und wird in behinderten Menschen diesem Alltagsverstand in besonders deutlicher Weise vor Augen gestellt. Der Behinderte erlebt nicht wie sein nichtbehinderter Zeitgenosse. Aber erlebt er weniger? Im Gegenteil – in vielen Religionen kennen wir die Gestalt des blinden Sehers.

Ähnliches gilt von manchen Formen geistiger Behinderung. Gemessen an modernen Kriterien für geistige Gesundheit waren viele Propheten und

Wer nichts sieht, der sieht anderes. Und wer nichts sieht, sieht mehr. Er sieht unter die Oberfläche der Dinge. Er sieht ins Vergangene und ins Zukünftige. Er erschaut innere, psychische Wirklichkeit.

Schamanen alter Kulturen krank, wobei es selbstverständlich schwerfällt, aus der Distanz der Jahrhunderte noch genaue Diagnosen zu stellen. Aber ob Epilepsie oder sporadische Schizophrenie, die Schamanen und Propheten erkennen im Moment ihrer Schau mehr, weil in diesen begnadeten Momenten ihr Alltagsbewusstsein aussetzt, weil Normalität zerbricht. Wer eingeschränkter erkennt, erkennt besser. Wer aus der Normalität herausgerissen wird, erkennt tiefer. Wer nicht mehr ausmessen kann, der ist bereit, dem Geheimnis der Wirklichkeit zu begegnen.

Weil er Zugang zu tieferen Dimensionen der Wirklichkeit hat, wird der Behinderte gleichzeitig gefürchtet und verehrt. Überwiegt die Furcht, so versucht man sich seiner zu entledigen. Missgestaltete Kinder werden in archaischen Kulturen ausgesetzt. Finden sie durch Inkonsequenz oder durch glückliche Umstände ins Er-

wachsenleben, so verbindet sich die Furcht oft mit Ehrfurcht und Verehrung. Sie gelten als hellsichtig. Sie werden in schwierigsten Lebensphasen konsultiert. Sie dienen der Allgemeinheit als Orakel, als Heiler, als heilige Aussenseiter, auf die man nicht verzichten kann. Der Fluch, der auf ihnen lastete, wendet sich zum Segen. Ihre Behinderung ist nicht mehr verursacht durch irgendwelche Schuld. Kein Gott fluchte ihren Eltern. Der Himmel hat sie als Helfer und Visionäre der Menschheit gesandt. Sie sind in ihren Lebensmöglichkeiten nicht nur eingeschränkt. Ihr Erkennen hat sich ausgeweitet. Sie sind alle auf ihre Weise blinde Seher, begnadete Menschen in ihrer einzigartig tiefen und lebendigen Wahrnehmung der Welt.

Die traditionellen, d.h. den archaischen Wurzeln menschlicher Existenz verpflichteten Religionen verstehen die ganze Welt als Opfer. Die Struktur des Altars entspricht der Struktur der Welt. Jeder Altar ist Welt en miniature. Der Altarbau wiederholt die Welterschöpfung. Das auf dem Altar und um den Altar herum inszenierte Geschehen wiederholt die Erschaffung der Welt und die Vollendung der Welt. Im Altar und im liturgischen Geschehen um den Altar spiegelt sich der Anfang,

die Mitte und das Ende dieser abenteuerlichen Wirklichkeit, in der die Menschen sich vorfinden.

Was für eine Welt enthüllt sich in der Miniatur im Altar, und welche Weltgeschichte spiegelt sich im Opfer, im rituellen Gebrauch des Altars und seiner Symbolik?

Behinderte sind in der Welt der Religionen Opfer ohne Altar. In ihrer

Aus Negativem wird Positives. Nur aus Negativem wird Positives. Aus Tod wird Leben. Aus Leiden wird Glück. Aus Niedergang wird Aufstieg. Aus Zerstörung wird neue Schöpfung. Opfer ist Zeichen der grossen Wandlung. Das religiöse Bewusstsein akzeptiert nicht die Schattenseiten der Wirklichkeit. Krankheit, Behinderung, Leiden, Tod . . . all dies kann und darf im religiösen Bewusstsein nicht das Ende der Geschichte sein. Jeder Geschichte, die Geschichte des einzelnen und die Geschichte der Welt, transformiert Nacht in Licht, Tod in Leben, Vergänglichkeit in Ewigkeit, Verzweiflung in Glück, Sehnsucht in Erfüllung.

Existenz wird das ganze Geheimnis religiöser Opferphilosophie augenfällig. Auf der einen Seite werden sie ausgestossen, weil sie die Normalität bedrohen. Im Extremfall fürchtet die Normalität sie so sehr, dass sie ihnen das Lebensrecht entzieht. Die Angst der Normalen vor dem Zerbrechen ihrer Normalität setzt sie als Kinder aus. Auf der anderen Seite zeigt sich in ihrer Existenz das tiefste Geheimnis lebendiger Wirklichkeit. Aus Nacht wird Licht. Aus Blindheit wird Erleuchtung. Behinderte leben auf eindrucklichste Weise die grosse Verwandlung, die jeder Opferritus besingt und beschwört.

Die archaische Opferphilosophie zerbricht. Wer will heute noch für wen geopfert werden? Altäre laden nicht mehr zur grossen Wandlung. Priester befreien nicht mehr das Licht in der Nacht. Wer heute die Behinderten als Opfer unserer Gesellschaft versteht, klagt diese Gesellschaft an. Seine Anklage hat auch ihren Grund. Die brutalen Schattenseiten der alten Opferphilosophie können, wo sie heute noch im Bewusstsein der Menschen ihre Spuren hinterliessen, nur mit Entsetzen konstatiert und mit Eifer überwunden werden. Aber Opfer als Erleben der grossen Wandlung war und ist ein religiöses Erleben, das wir keinem Menschen vorenthalten sollten.



Negativität verwandelt sich in der religiösen Gemeinschaft in Positivität. Aus Nacht wird Licht. Behinderung wird zur besonderen Chance. Jede Gemeinschaft braucht ihre blinden Seher. Die religiöse Gemeinschaft verwandelt Mauern in Tore und Gräben in Brücken.

Wir brauchen heute mehr denn je wieder Gemeinschaften, die Wandlung erleben und Wandlung ermöglichen. Die alten Opfererfahrungen, in einer Gemeinschaft lebendigen Glaubens angeboten, gehören zum Besten, was Menschen an Einsichten erlebt und

entfaltet haben. Behinderte entfalten sich in dieser Gemeinschaft zu blinden Sehern, und die Gemeinschaft entfaltet sich in ihrer Erfahrung der grossen Wandlung zur Gemeinschaft, die auf ihre blinden Seher hört. ■

Georg Schmid, ref. Pfarrer, Dozent für Religionswissenschaften
Universität Zürich, Greifensee